

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2003)
Heft: 2

Artikel: Schau, Schatzi : die Menschen, die Hunde
Autor: Krönert, Anja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schau, Schatzi

Die Menschen, die Hunde

Das Wichtigste zuerst: der Parkplatz. Ohne ihn liefe gar nichts. Ohne ihn wären da nur ein Wiesli, ein paar Bänkli und der See. Ruhe wäre da. Beschaulichkeit. – Zum Glück gibt es aber den Parkplatz. So kann sich frau bei Sonnenschein auf ein Bänkli niederlassen und Pärchen zuschauen.

Ein Golf kommt rassig in den Parkplatz geschossen. Lederbehoste Beine steigen aus, erregt kläfft es aus dem Wageninneren – Ja, Schatzi, gleich – und ein knäueliges Etwas schiesst heraus. Und hopst sofort wie ein Gummiball an der Dame-in-Leder auf und ab. Aha, darum ist Madame ganz in Leder gekleidet. Begleitet von dem hopsenden Gummiball geht sie die wenigen Schritte zum See: Schau, Schatzi, jetzt füttern wir die Enten, und leert den Inhalt des Migrossackes ins Wasser.

Brunz und Guetzli

Das Knäuel hört auf zu hupsen, kläfft dafür wieder. Die beiden gehen ein paar Schritte bis zum Ende der Hecke, das Hündchen setzt seinen Brunz. Dafür gibts ein Guetzli. Auf dem Rückweg reisst die Lady zehn braune Robidog-Säcklein vom grünen Kasten und stopft sie in ihr schwarzes Ledertäschli. Schon stehen sie wieder vor dem weissen Golf, Schatzi hopst noch ein paar Mal, zuletzt in den Golf, sie versorgt ihre langen Beine darin und weg sind sie.

Unterdessen hat sich ein junger Mann auf eine Bank gesetzt. Mit Walkman in den Ohren. Erst jetzt wird der Dackel sichtbar, der aus dem Wasser die wenigen Stufen zum Ufer hinaufrennt, mit dem Tennisball im Maul. Er rennt zu seinem Herrchen, legt den Tennisball in seine Nähe, wedelt wie wild. Doch sein Herrchen zeigt ihm mit einer Handbewegung, dass der Ball für ihn noch zu weit weg läge. Prompt trägt der Dackel den Ball noch ein Stückchen näher zu seinem Besitzer, schaut zu ihm hoch, bettelt. Dieser tritt darauf lässig mit dem Fuss den Ball, welcher träge ins Wasser hüpfte. Sofort rast der Dackel zu den Stufen hinab ins Wasser und holt den Ball. So geht das hin und her. Endlos, könnte man mei-

nen. Doch ab und zu spielt der Hund mit sich selber. Stupft den Ball selber über die Kante.

Unglück naht

Plötzlich tauchen fröhlich schnatternde Enten auf. Umschwimmen seinen Ball. Verzweifelt täppelt der Dackel am Rande des Wassers hin und her, immer wieder reckt er seinen Kopf in Richtung Ball, fiept aufgeregt: Doch er traut sich nicht. So trägt das Wasser den Ball fort. Der junge Mann lacht leise und schüttelt den Kopf. Der Dackel ist ausser sich, er knurrt nun ganz tief innen und rennt ziellos herum. Sein Herrchen versucht, ihn mit einem Stöckchen aufzuheitern – keine Chance. Da kommt eine Joggerin vorbei, der Dackel stiebt auf sie zu und bellt sie wie rasend an. Verunsichert stoppt die Frau ihren Lauf – «er macht nichts», lässt sich der junge Mann nuschelnd vernehmen – wenn die Joggerin wüsste, dass dieser Hund wegen Angst vor Enten seinen Ball verloren hat!

Der andere Hund, der nun an mir schnuppert, «macht auch nichts». – «Er will nur spielen.» Sagt jedenfalls die ältere Frau, die sich neben mir auf die Bank setzt.

Volles Verständnis

Er sei sogar ein ganz lieber, fügt sie hinzu, «besser als jeder Mensch». Er wisse immer, wie sie

sich fühle. Fühlt sie sich schlecht, schmiegt er sich eng an sie und schaut sie liebevoll an. Sie müsse gar nichts sagen, gar nichts erklären. «Verstehen tut er mich, er ist so intelligent.» Aber so weit wie ihre Nachbarin gehe sie dann doch nicht: «Wenn ihr Hund zu ihr ins Bett will, muss ihr Mann auf dem Sofa schlafen!» Fünf kleine Pudeln und eine Frau ziehen vorüber. Die Pudeln reissen an den Leinchen, die hagere Frau schreitet ungerührt voran. Nun macht sich eines der süssen Pudeli daran, seine Verdauungsreste mitten auf den Gehweg zu deponieren – die Leinenhalterin kümmert sich nicht. «So herzlich, nicht wahr», seufzt die ältere Dame, etwas alterskurzsichtig, auf. «Aber mein Schatzeli ist der Allerliebste, gäll du!» Sie krault ihn, er schnurrt fast wie eine Katze. Damit endlich für alle Hunde etwas getan wird, wird sie bei den Zürcher Kantonsratswahlen die neu gegründete Hundepartei wählen. «Wissen Sie», meint die Frau lächelnd, «nun kann ich wieder mit ganzem Herzen wählen gehen.»



Illustration: bz